

Schraubenzieher

Ist der Schraubenzieher ein Instrument, um apokryphe, verborgene Bedeutungen eines Gedichtes oder irgendeines anderen Getextes offenzulegen? Seit unserer Schulzeit wissen wir, dass Texte geduldig und ihre Auslegungen vieldeutig sind. Das Allermeiste sind beim Deuten Geschmacksfragen. Die Auslegung verrät uns oft weitaus mehr über den Ausleger als über den Texter, dessen Person hinter seinem Text verborgen Achtung verdient. Und Grassens jüngstem Gedicht ist die Mühe, entgegen inneren und äußeren Widerständen unerwünschtes zu sagen, geradezu abzulesen. Ein Autorentwickel der Übeltätigkeit verbirgt? Selbstverständlich ist bei diesem Themenkomplex die Unterstellung bösen Willens unausbleiblich. Warum aber werden dem Autor seine Worte im Munde verdreht und er persönlich diffamiert? Mit dem Schraubenzieher wird in seinem Getexte herumgestochert, bis etwas gefunden wird, das als brauner Dreck vorgezeigt werden kann. Sich nach einem möglichen großen Krieg mit Abermillionen Toten als „Überlebender“ zu sehen, wird als unzulässiger Rollentausch angeprangert. Weil er von „meine Herkunft“ spricht, wird ihm unterstellt, er meine „genetische Herkunft“ in rassistischer Hin- oder gar Absicht. Dabei meint „Herkunft“ von wo man herkommt oder geht und nicht familiäre „Ab-Stammung“. Wie dem auch sei, der Schraubenzieher dreht an den Worten herum. Indem die Grammatik wider ihren Autor gewendet wird, wird seine Aussage durchgestrichen. Mag sein „Gedicht“ auch formal mißglückt, seine Warnung vor der Vernichtung des iranischen Volkes weitaus übertrieben sein, so gehört doch seine Warnung vor dem auf einen militärischen Angriff folgenden Krieg zu den klassischen Aufgaben jedes Autors. Vielleicht hat der unsere sich diesmal, um durch lärmende Parteinahme für den Frieden im Trubel der Meinungen Gehör zu finden, an Stelle eines im sachlichen Für und Wider versandenden Essays für die Überspitzungen erlaubende Form des („politischen“) Gedichts entschieden? Wie auch immer politisch geschichtliche Umstände sachlich dargestellt werden, ein militärischer Angriff bleibt, dies ist vielleicht nur noch die Perspektive der Dichter, ein Verbrechen.

Zu: Frank Schirrmacher: Was Grass uns sagen will, Das Gedicht hinter dem Gedicht, in. FAZ 8. April 2012